

## Часть IV. СОЦИАЛЬНАЯ ПАМЯТЬ И ОБЩЕСТВЕННЫЙ ПОТЕНЦИАЛ ИСТОРИИ

*Дитрих Байрау (Dietrich Beyrau, Tübingen, BRD)*

### **Osteuropa als germanischer Raum. Historiker in der NS-Zeit**

In den letzten Jahrzehnten, spätestens seit dem deutschen Historikertag von 1998, ist es zu Kontroversen um die Rolle von Historikern und besonders von Ostforschern im Nationalsozialismus gekommen. Bis dahin dominierte die Auffassung, dass die historische Wissenschaft – wie die universitären Wissenschaften überhaupt – vom Nationalsozialismus vergleichsweise wenig berührt worden seien. Seiher wird deren Verstrickung in das Regime viel stärker akzentuiert. Viele der Historiker ebenso wie andere Sozialwissenschaftler gelten nun als „Vordenker der Vernichtung“ (Götz Aly).

Im Zentrum des folgenden Beitrages stehen sog. Ostforscher und Historiker, die sich in der NS-Zeit mit dem östlichen Europa beschäftigten, dies hauptsächlich unter deutschumspolitischen Aspekten. Dies bedeutet, dass im Zentrum ihres Interesses die Rolle der Germanen (in der Völkerwanderungszeit) oder der Deutschen seit dem Mittelalter in dieser Region stand. Der wichtigste politische Impuls war die Kränkung durch die Niederlage von 1918, die Forderung nach Revision der Grenzen des Versailler Friedensvertrages. Seit den 1930er Jahren ging es um kaum verborgene Ansprüche auf deutsche Herrschaft im Osten überhaupt; dies geschah zumeist unter Berufung auf das sog. Volksgruppenrecht. Diese Ansprüche verbanden sich mit agrarromantischen Vorstellungen von den deutschen Minderheiten im östlichen Europa als Repräsentanten eines authentischen deutschen Volkstums. Das (deutsche) Volk als Volksgemeinschaft, als Volkskörper, verankert im deutschen Volksboden, wurde zur überzeitlichen Leitkategorie historischer Forschung besonders über das Grenz- und Auslandsdeutschum. Die ältere Generation, im Kaiserreich sozialisiert und etabliert, war auf den preußisch-deutschen Staat, auf große Staatsmänner und Ideen fixiert. Die durch den Krieg und die Nachkriegszeit geprägte Historiker-Generation hingegen zelebrierte einen romantischen Volksbegriff (Ethnonationalismus). Methodisch waren diese „Volksforscher“ manchmal moderner als die Vorgängergeneration. Seit den 1930er Jahren wurden die ethnographischen Kategorien ergänzt und manchmal verdrängt durch soziobiologische und rassistische Kriterien, welche die Herrschaftspraxis der Nationalsozialisten nach 1939 bestimmen sollten.

Die Mehrheit der Kriegs- und Nachkriegsgeneration unter den Historikern, die im Nationalsozialismus reüssierten, sah sich als Vertreter einer „kämpfenden“, einer politischen Wissenschaft. Sie wollten den völkisch-nationalistischen Kampfauftrag mit dem Anspruch auf ein positivistisches Verständnis von Sachlichkeit und Objektivität verbinden. (Diese Art von

Historiographie und von anderen Sozialwissenschaften bewegte sich in einem ähnlichen Dilemma wie die marxistisch-leninistische Historiographie, die Parteilichkeit und „Objektivität“ mit einander verbinden wollte.)

Auch wenn Historiker und andere Sozialwissenschaftler eher selten an Mord- und Vernichtungsaktionen im besetzten Osteuropa beteiligt waren - dies kam aber vor -, so bestand ihre „Leistung“ neben der Legitimation des Regimes darin, diffuse nationalistische und rassistische Vorurteile in Kategorien administrativen Handelns überführt zu haben. Insofern waren sie eine „Ressource“ des Regimes. Es mochte auf ihre wissenschaftlichen Aktivitäten nicht verzichten, so groß auch die Distanz zwischen wissenschaftlicher Arbeit und politischer Praxis besonders in den besetzten Gebieten Osteuropas war. Der Streit um die Nähe oder Distanz zwischen Kategorien wissenschaftlichen Arbeitens und denen der praktischen Politik sind ein Dauerthema der Historiographie der NS-Zeit. Eine zentrale Kontroverse in unserem Zusammenhang: Was hatte die Volkstums-Forschung mit der praktischen „Umvolkung“ und Neuverteilung der Völker im Osten zu tun?

Der Prozess der intellektuell-konzeptionellen Radikalisierung brach sich auch im institutionellen Wandel. Interdisziplinäre Ostforschung - von den Historikern über Soziologen, Geographen bis zu den Raumplanern - gerieten zunehmend unter den Einfluss Heinrich Himmlers mit seinen vielen Ämtern und ihren Wissenschaftsabteilungen - des Sicherheitsdienstes, der SS, des Reichssicherheits-Hauptamtes und des Kommissars für die Festigung des Deutschen Volkstums. Dies gilt für die sog. Ostforscher, die sich vornehmlich mit dem östlichen Mitteleuropa beschäftigten. Diese Abhängigkeiten färbten nicht nur auf ihre Semantik ab.

Angesichts der Entlassung oder Marginalisierung der wichtigsten Russland-Historiker nach 1933 nimmt sich die historische Forschung zur russischen Geschichte in der NS-Zeit vergleichsweise bescheiden aus. Auch die im Amt verbliebenen oder nachwachsenden Russland-Historiker und Experten für die Sowjetunion tendierten dazu, in ihren eher publizistischen Schriften (vor allem in der Kriegszeit) den germanisch-deutschen Faktor in der russischen Geschichte maßlos aufzublähen und manchmal die sowjetische Gegenwart als Phase der Degeneration des russischen Volkes durch den „jüdischen Bolschewismus“ zu kennzeichnen. Aber die meisten der Russland- und Sowjetunion-Experten bewegten sich seit 1939 im Umfeld der Wehrmacht, der Abwehr und des Reichministerium für die Ostgebiete. Sie plädierten wie diese - weitgehend vergeblich - für eine „rationale“ imperialistische Politik des „divide et impera“, um angesichts des Widerstandes und der Erfolge der Roten Armee Kollaborateure unter den sowjetischen Völkern für die Sache des NS-Regimes zu mobilisieren.

Je nach zur Verfügung stehender Zeit sollen die verschiedenen Positionen im Zuge der Radikalisierung an einigen historisch-soziologischen Arbeiten der NS-Zeit vorgestellt werden:

- A. Brackmann u. a (Hg.), Deutschland und Polen (1933)
- Hans Rothfeld, Bismarck und der Osten (1934)

- Werner Conze, Agrarverfassung und Bevölkerung in Litauen und Weißrussland (1940)
- Theodor Oberländer, Die agrarische Überbevölkerung Polens (1935) und evtl. Vergleich mit der sog. Nemchinov-Tabelle
- Volksdeutsche und Juden: Das Kommando Karl Stumpp in der Ukraine
- Hans Joachim Beyer, Die deutsche Einheit des größeren Mitteleuropas und ihr Verfall im 19. Jahrhundert (1943).

\* \* \*

### **Eastern Europe as a German(ic) space. Historians and Ostforscher in the time of the Nazi rule**

In the last decades, at least since the congress of German historians in 1998, there have been many controversies about the role and function of historians and Ostforscher during the Nazi rule. Till then dominated the opinion that historians – as well as sciences and scholarship generally – were not much corrupted by National Socialism. But since the beginning of the 1990s the involvement of historians, social scientists and Ostforscher in the practices of Nazi rule is very often confirmed. Many of them are considered now even as “propagators of annihilation” (Vordenker der Vernichtung – a title by Götz Aly).

My focus is on historians and Ostforscher, whose field of research and writing was Eastern Europe, mainly under aspects of the role of Germanic tribes and (since the middle ages) of Germans as “Kulturträger” in Eastern Europe. The most important political impulse of historians, geographers, ethnologists etc. was the humiliation by the treaty of Versailles and the claim for a revision of the Eastern borders of Germany. Since the 1930s were more or less openly articulated claims for a German rule in Eastern Europe via “Volksgruppenrecht” (right of (German) “folk groups”). These claims were interconnected with romantic imaginations about the German minorities in the East as representatives of an authentic Germandom, based on blood and soil. The German people (Volk) as an ethnic (voelkisch) community, as an ethnic “body” became a central holistic category of historical research, especially on the Germans in the – often ethnically mixed - borderlands and in the East of Europe.

The older generation, socialized and established in the time of the Kaiserreich, celebrated the state, great men and ideas. The generation, socialized in the war and the time after, discovered the people (Volk, narod), which seemed to be a more reliable category in comparison to the state. Their methodical approaches sometimes were more elaborated and more modern than those hermeneutic approaches of the older generation. Statistics, economy, population, customs, religion, geography were preferred objects of research on the German people in- and outside of Germany and Aus-

tria. Since the 1930 these approaches were supplemented and sometimes displaced by sociobiological criteria (race, capacity for work, political or ethnic consciousness). These criteria anticipated practices of Nazi rule in Germany and yet more in the occupied territories of Eastern Europe.

A relevant part of historians and social scientists, who stayed after 1933 in Germany and who made a career in the 1930s and 1940s, saw themselves as representatives of a “fighting” and explicitly political science or scholarship. They tried to combine the political engagement with a positivist understanding of objectivity. This kind of historiography and social sciences were in a similar dilemma as their Marxist-Leninist colleagues in the Soviet Union, who tried to combine “partiinost”, materialism and “objectivity”.

German historians and Ostforscher were rather seldom involved in mass murder and in criminal acts in Eastern Europe – but this happened also –; their more important “achievement” was the legitimation of the Nazi regime and the “scientific” transformation of diffuse prejudices into categories of administrative action. Insofar they were a necessary “resource” of the regime. It did not dispense with their service, though there was a great distance and sometimes a great difference between more or less scientific work and the political practices especially in Eastern Europe. Amongst the historians in Germany and elsewhere there are since the 1990s permanent discussions about the distance or proximity, resistance, adaptation, opportunism or servility of historiography and Ostforschung at the time of Nazi rule. A central dispute is the relation between the research on German minorities (Volkstumsforschung) and the practice of forced dissimilation or assimilation (Umvolkung) and displacement of peoples, including the German minorities.

The process of intellectual radicalization since the late 1930s can be combined with institutional change. The multiple research projects on the East at the universities and in other research institutions became since the middle of the 1930s more and more dependent on the many administrations and offices of Heinrich Himmler: the SD (security service), the SS, the RSHA (Reichssicherheitshauptamt - main office of security of the Reich), the Kommissar für die Festigung des deutschen Volkstums (commissar for the strengthening of Germanism). This dependence was important mainly for those experts on the East, whose field of research or planning (planning of the employment and distribution of the population etc.) was East Central Europe (Poland, Baltic Countries, Slovenia, Styria, Carinthia etc.). This dependence, certainly, shaped at least the semantics of many publications.

The dismissal or marginalization after 1933 of the majority of those historians, whose field of research was Russia, had the consequence that historical research on Russia (and the Soviet Union) was minimal. But those (younger) historians and experts of Russia and the Soviet Union, who published in newspapers, journals and other more popular periodicals (during the war) inflated also the German(ic) factor in the history of Russia. The Soviet period was sometimes described as a phase of degeneration of the

Russian people under the rule of “Jewish bolshevism”. But the majority of these experts worked in or were protected by the ministry of the East (Ost-Ministerium) of A. Rosenberg or by the Wehrmacht and Abwehr (military counter intelligence). They directly and indirectly criticized - as their protectors - the brutal politics of the occupation. They pleaded for a more rational imperialistic politics of “divide et impera”, using the contradictions and conflicts in the Soviet society and especially amongst the Soviet nationalities, giving them and the peasants a perspective also under German rule.

If there is enough time I will present some important historical publications of the 1930s and 1940s under aspects of successive radicalization:

- A. Brackmann (ed.), Germany and Poland (1933)
- Hans Rothfels, Bismarck and the East (1934)
- Werner Conze, Agrarian structure and population in Lithuania and Belorussia (1940)
- Theodor Oberländer, The agrarian overpopulation in Poland (1935) (and - perhaps - a comparison with the famous Nemchinov chart on the “superfluous” peasant households in Soviet Russia)
- “Volksdeutsche” and Jews: the commando of Karl Stumpp in Ukraine
- Hans Joachim Beyer, The German unity of greater Central Europe and its decay in the 19<sup>th</sup> century (1943).

*С. И. Быкова* (Уральский Федеральный университет, Екатеринбург)

### **Забвение прошлого и прикосновение к истории: своеобразие современной мемориальной культуры в России**

Диалог с прошлым – важнейший фактор развития любой цивилизации, народа и человека. Однако иногда возникает ощущение, что современное российское общество желает забыть о прошлом, каким бы славным или трагическим оно не было, и в такой ситуации очень хочется стать режиссёром «Мы из будущего» или одним из авторов «Первого отряда», с лёгкостью конструирующих прошлое. К сожалению, у историков, как правило, возникает очень много проблем с аудиторией, к которой они обращаются, – большинству современных студентов (если принять во внимание их ответы на занятиях) многие события прошлого неизвестны. Особенно тревожит тот факт, что значительная их часть не интересуется историей своей семьи и даже самыми значительными, эпохальными историческими событиями: в частности, «неизвестной» страницей прошлого являются для них Вторая мировая и Великая Отечественная война. В ответах на вопросы, какие события произошли в мировой и отечественной истории 23 августа 1939 г., 1 сентября 1939 г. и 22 июня 1941 г., многие студенты не называют никаких событий. Самым поразительным является то, что 10% из

отвечавших не знают, какое событие произошло 22 июня 1941 г. В ответах можно прочитать: «1 сентября 1939 г. впервые официально отмечали День знаний» (!). Даже если принять данный вариант ответа как шутку, он свидетельствует о проблемах исторического сознания. Кроме того, содержание ответов свидетельствует об исключённости студентов из актуальной современности, ведь трагическому юбилею начала Второй мировой войны были посвящены дискуссии в Европейском парламенте и Федеральном Собрании РФ, принята резолюция Парламентской ассамблеи Совета Европы, проведена встреча лидеров европейских стран в ночь с 31 августа на 1 сентября 2009 г.

70 лет назад, когда в газетах появились сообщения о подписании 23 августа 1939 г. договора о ненападении между Третьим рейхом и Советским Союзом, многие дипломаты с уверенностью говорили о том, что война начнется через 7-10 дней. Один из жителей Свердловской области ответил на подписание договора сочинением частушки, очень точно отразившей суть происходивших событий:

Гитлер музыку играет, Всю Европу разорили,

Сталин пляшет трепака – Два великих дурака.

Судьба автора оказалась трагичной – он был репрессирован. Однако в 2009 г. лишь треть студентов отвечает на вопрос, какое событие тогда произошло. Даже указавшие факт подписания пакта Молотова-Риббентропа, очень редко вспоминают о секретных соглашениях, определивших в 1939 году судьбу мира.

Как авторы учебников, так и студенты «забывают» о других важнейших событиях. В частности, никто из них не знает о том, что советское правительство, стремясь избежать конфликта с Третьим рейхом, в 1941 г. подписало дополнительные соглашения о расширении поставок в Германию из СССР нефтепродуктов, цветных металлов, зерна и хлопка. При обсуждении данного аспекта сотрудничества студенты, услышав об объемах стратегического сырья и сельскохозяйственной продукции, отправленных в Германию, с удивлением восклицают: «Как мог Гитлер после этого на нас напасть?!».

В современном российском обществе утрачены связи между поколениями, отсутствует традиция семейной памяти. В результате получается, что Великая Отечественная война для большинства современных студентов – лишь символ, важнейшими характеристиками которого являются парад и салют.

«Неизвестной страницей» истории для многих остается трагедия политических репрессий. Лишь однажды я услышала ответ на вопрос, какой день отмечается в Российской Федерации 30 октября. Именно по этой причине в День памяти жертв политических репрессий я стала приглашать студентов на экскурсии в Государственный архив административных органов Свердловской области. «Только глядя на эти, показавшиеся бесконечными, набитые до потолка документами

стеллажи, приходит полное осознание того, что произошло с советским народом во времена репрессий»; «За каждой архивной папкой – многочасовые допросы, десятки лагерных лет или смертная казнь. Воображение сразу начало превращать немислимое количество папок в людей, все дела – в истории жизни...»; «Я даже представить не могла, что в подвалах домов по улицам Вайнера и Пушкина нашего родного города, в котором я родилась и живу, расстреливали людей, что недалеко от города есть массовое захоронение». Некоторые из студентов, вспоминая о трагическом опыте своей семьи, отмечают: «Не было принято рассказывать, молчали, несмотря на то, что репрессированных реабилитировали». Кроме того, многие вспомнили, что не знают историю своих родственников, пропавших в годы репрессий: «На экскурсии появилась надежда. Архив дает возможность приоткрыть завесу тайны...». Только память о трагедии, по мнению студентов, способна предотвратить повторение ошибок и пополнение архива новыми папками, поэтому необходимо, чтобы с такими документами знакомились как можно больше людей. Студенты считают, что в городе следует открыть музеи, экспозиции которых рассказывали бы о репрессиях.

Дополнительным поводом для разговора о прошлом стало сообщение по радио о намеченном на 12 февраля праздновании юбилея «Книги о вкусной и здоровой пище», изданной в 1939 г. Инициатором акции являлся один из торговых центров на улице Радищева, около которого планировалось открытие ледяной скульптуры. Воображение поразили сведения не только о размере скульптуры (высота 4 метра), но и о сюжете композиции («Товарищ Сталин передаёт «Книгу» господину Путину»). Считая подобное торжество недопустимым, я обратилась к моим знакомым за помощью и решила обсудить данную новость со студентами, предложив им написать свои мысли по этому поводу. Не желая влиять на их мнение, я рассказала лишь краткую историю «Книги» в советское время. Знакомство с ответами удивило меня разнообразием интерпретаций события. Некоторые из отвечавших даже не задумались о своеобразии эпохи, когда появилась книга. «Я не желаю полемизировать о содержании композиции, обязательно схожу посмотреть этот “монумент”», – написал один из них. Многие восприняли эту скульптуру как новое украшение города. Однако некоторые из студентов выразили категорическое неприятие идеи, и лишь немногие обратили внимание на то, что в ситуации экономического кризиса многие жители города имеют проблемы, с большим трудом обеспечивая себя лишь самым необходимым: «Для таких людей, как и для тех, кто пережил голод в 1930-1940-е гг., этот памятник будет оскорблением». Инициаторы юбилея отказались от своей идеи – мнение лучших студентов университета стало одним из главных аргументов, использованных в переговорах с владельцем торгового центра и мэрией города.

### **Историография как форма культурной памяти и польская национальная идентичность в период разделов (1795-1918)**

Выступление посвящено польской исторической мысли эпохи разделов в перспективе «мемориальной парадигмы» социально-гуманитарного анализа (*memory studies*) и теории культурной травмы. Предполагается рассмотреть основные стратегии посттравматического восстановления исторического смысла-образования в польской историографии того времени.

Утрата государственности в последней трети XVIII в. привела к тому, что именно историческому сознанию принадлежит значительный перевес в структуре польской национальной идентичности. Сама эта идентичность строилась в первую очередь в связи с определённым отношением к прошлому.

Сегодня граница между историей и *memory studies* всё больше размывается. Их строгое разграничение может иметь лишь абстрактный характер. Историописание все чаще трактуется как форма памяти общества, которая в образах прошлого так или иначе отражает социально-политический и духовный контекст своего времени, состояние общественного сознания. Возникает проект «истории памяти», который призван изучать процессы моделирования прошлого в памяти социальной группы. «История памяти» задается вопросом не об истинности или ложности тех или иных воспоминаний, а о причинах создания, поддержания или изменения определенного образа.

Как отмечает Б. Шацка, «память» и «историю» следует признать веберовскими идеальными типами (Szacka B. *Czas przeszły, pamięć, mit*. Warszawa, 2006. S. 30), пространство между которыми заполнено бесчисленным количеством смешанных форм.

Наиболее универсальной формой культурной идентичности эпохи Модерна стала нация. Национальная идентичность пришла на смену уходящим общностям, основанным на принципах верности религии и правящей династии. Парадокс феномена нации состоит в том, что, будучи объективно новым, современным явлением, всякая нация стремится предстать чрезвычайно древней. Научным коррелятом националистических движений и идеологий становятся национальные истории.

Мы полагаем, что по «шкале Шацкой» национальная история приближается к памяти и о ней можно говорить как о форме культурной памяти в трактовке этого понятия, данной Я. Ассманом (Ассман Я. *Культурная память. Письмо, память о прошлом и политическая идентичность в высоких культурах древности* М., 2004).



Национальная историография понимается нами как специфическая для культуры Модерна форма передачи и осовременивания культурных смыслов, знание, управляющее поступками и переживаниями внутри определённого общества, подлежащее специально организованному повторению и закреплению в особых созданных обществом формах. При этом становящиеся и борющиеся за право на существование нации более склонны актуализировать в своих национальных историях «горячую», ориентированную на динамику и неповторимые события, версию культурной памяти.

Наиболее характерным примером здесь может служить выраженная в историографической форме польская национальная память периода 1795-1918 гг., которая при всем многообразии перспектив видения прошлого оставалась всегда «горячей», ориентированной на динамику, на взлёты и падения страны.

Польская национальная историческая память (в том числе и в историографической форме) развивалась, в первую очередь, как ответ на травму разделов страны. Представляется, что концепт культурной травмы очень точно отражает польскую ситуацию после исчезновения государственности. Речь шла об обществе, обладавшем древней и мощной государственностью, о стране, претендовавшей на гегемонию в Восточной Европе и исчезнувшей с политической карты в течение нескольких десятилетий. В традиционные модели историософского смыслообразования это событие не вписывалось и породило культурный шок, который лишь постепенно преодолевался польским обществом при активном содействии исторической науки.

Поиск путей выхода из кризиса коллективной идентичности мог быть найден с использованием (в терминологии Я. Ассмана) либо «обосновывающей», либо «контрапрезентной» функции «горячей» культурной памяти. В своей «обосновывающей» функции она показывает прошлое как осмысленное и подтверждающее необходимость настоящего порядка вещей. «Контрапрезентная» же функция, напротив, связана с ощущением несовершенства настоящего и обращением к прошлому как к «золотому веку», «героической эпохе» и т.п. Здесь настоящее критикуется с точки зрения «прекрасного прошлого», сравнение с которым раскрывает всё несовершенство текущего положения дел.

Реализации этих «мемориальных стратегий» конструирования польской национальной идентичности на протяжении «долгого польского XIX века» и посвящен доклад.

**Историки-эмигранты о проблемах сохранения исторической памяти русской диаспоры в 1920-1930-е гг.\***

Одной из самых характерных черт послеоктябрьской эмиграции, имевшей место в 1920-1930-е гг., является стремление к сохранению национальной идентичности. Свою миссию эмигранты видели в том, чтобы, вернувшись в Россию, помочь ей возродить прежние культурные традиции. Будучи вынужденными изгнанниками, эмигранты долгое время искренне надеялись на скорое возвращение домой, настойчиво стремились избежать ассимиляции и ограничить контакты рамками русской диаспоры. Это давало моральные силы вынести унижения и тяготы изгнанничества. «Не будем проклинать изгнание, – призывал В.В. Набоков в 1927 г., – будем повторять в эти дни слова античного воина, о котором писал Плутарх: ночью в пустынной земле, вдалеке от Рима, я разбивал палатку, и палатка была моим Римом» (Руль, Берлин, 1927, 18 ноября). Главной задачей они считали формирование и сохранение исторической памяти диаспоры, развитие и распространение традиций многовековой русской культуры, особенно среди молодежи. Обращение к собственной истории не только позволяло изгнанникам надеяться на выполнение своей исторической миссии, но и являлось способом выживания, поскольку прошлое было для них общими корнями, которые связывали в единое целое и превращали из толпы в общность.

Огромное влияние на облик и поведение русской диаспоры оказала интеллигенция как главный творец, носитель и транслятор культуры. Современное интеллигентоведение требует «подходить к истории интеллигенции конкретно-исторически, в каждом случае оговаривать какой слой (группа, отряд) имеется в виду; учитывать, что входящие в эти группы лица различаются по социальному происхождению, материальному и правовому положению, общественно-политическим воззрениям и т.д.» (Главатский М.Е. История интеллигенции России как исследовательская проблема. Историографические этюды. Екатеринбург, 2003. С. 27). Это делает правомерной постановку вопроса о содержании просветительской деятельности научной интеллигенции в целом и ученых-историков, в частности. Целью данного выступления является анализ представлений историков-эмигрантов о содержании и способах формирования исторической памяти русской диаспоры. Под исторической памятью при этом понимается наличие рациональных

---

\* Тезисы подготовлены при финансовой поддержке Федерального агентства по науке и инновациям ГК № 02.740.11.0350.

представлений о прошлом, источником которых по преимуществу служит историческая наука. «Человеческое общество, – подчеркивает Б.Г. Могильницкий, – может осознать себя, лишь обладая систематизированным воспоминанием о прошлом. Такое воспоминание может дать лишь историческая наука с системой понятий, организующих бесконечное многообразие явлений прошлого в форме, доступной для широкого восприятия настоящего» (Могильницкий Б.Г. Введение в методологию истории. М., 1989. С. 156). Историческая память способствует формированию в общественном сознании стереотипов восприятия окружающей действительности в контексте образов и представлений прошлого. Можно согласиться с В.Л. Кожевиным, определившим историческую память как «рационально воспринятый и столь же рационально передаваемый социальный опыт» (Кожевин В.Л. Историческая память в контексте политического сознания российского офицерства // Культура исторической памяти. Материалы научной конференции 19-22 сентября 2001 г. Петрозаводск, 2002. С. 67).

В дореволюционной России профессура, в силу ряда причин (малочисленность, отсутствие реальных политических свобод и т.п.), почти не имела доступа к решению практических задач государства и поэтому не оказывала определяющего влияния на культурную жизнь страны, оставаясь в роли генератора и транслятора научных и научно-популярных знаний. В эмиграции ситуация меняется. Теперь, когда способом выживания эмигрантов становится сохранение национальной идентичности и исторической памяти диаспоры, интеллектуальная элита через научные общества, народные университеты, общественные организации, периодическую печать вела активную культурно-просветительную работу, направленную на создание единого духовного пространства, что в конечном итоге способствовало формированию социокультурного феномена русского зарубежья. Особую роль в этом играли ученые-историки. Следует отметить, что если в дореволюционной России большинство из них, придерживаясь либеральных воззрений, выступало против тезиса об излишней самобытности России, то в эмиграции они стали пропагандировать возрождение национальных традиций и настаивать на необходимости сохранения и развития национальной культуры.

В зарубежье сложились различные формы воспитания исторической памяти диаспоры, в организации и разработке концепции которых принимали деятельное участие историки. Прежде всего, это относится к общенациональным празднованиям исторических годовщин и дней русской культуры. А.А. Кизеветтер в статье «Смысл Дней Русской Культуры» (1928) писал, что хотя все попытки политического объединения эмигрантов провалились, «у нас есть совершенно определенная насущная задача сегодняшнего дня. Эта задача – в том, чтобы в год лихолетья поддерживать в наших

душах неугасимо светильник нашего национального сознания. Этой потребности и отвечает “День Русской Культуры”. Потому-то идея этого дня сразу нашла себе всеобщий отклик сочувствия. Мы отлично умеем спориться и расходиться. Но тяга к духовному единению вопреки этим ссорам и расхождениям живет в наших душах» (ГА РФ. Ф. 5850. Оп. 1. Д. 10. Л. 20).

Размышляя о содержании просветительской работы, Е.Ф. Шмурло подчеркивал, что она должна предусматривать, во-первых, раскрытие особенностей российского исторического процесса, а во-вторых, определение вклада русского народа в мировую культуру. В благодарной памяти потомков, считал ученый, должны остаться имена тех, кто содействовал «созиданию государственной мощи», «воспитывал в национальном духе», «отстаивал Русскую землю от Азии и вынес на своих плечах борьбу с нею», «сближению с Западом», «выяснил нам наше прошлое» (ГА РФ. Ф. 5965. Оп. 1. Д. 636. Л. 6-7). По поручению Исполнительного Комитета ДРК Е.Ф. Шмурло не раз готовил список юбилейных дат. Идеи Е.Ф. Шмурло оказали большое влияние на деятельность ИК ДРК. В календари знаменательных дат и после смерти ученого включались юбилейные даты не только известных деятелей русской культуры и государства, но и иностранцев, способствовавших сближению и взаимопониманию народов.

Подвижническая культурно-просветительная работа ученых-историков стала действенным средством воспитания исторической памяти диаспоры. Формируя у изгнанников специфическую матрицу восприятия прошлого и настоящего, они вселяли в них исторический оптимизм и уверенность в правильности выбора, столь необходимые для преодоления психологического дискомфорта в чужой стране и сохранения национальной идентичности.

*С. В. Голикова* (Институт истории и археологии  
УрО РАН, Екатеринбург)

### **Религиозные процессии как форма исторической памяти (по материалам Урала XIX – начала XX вв.)**

Несмотря на обилие исследований, посвященных исторической памяти, ритуал в качестве мемориальной практики, хотя и является важным механизмом функционирования данного феномена в традиционном и современном обществах, остается малоизученным. В условиях Урала XIX – начала XX в. ежегодно повторяющиеся процессии религиозного характера, прежде всего крестные ходы, являлись эффективным и широко распространенным способом фиксации, передачи, осмысления памяти о прошлом, служили резервуаром идей для различных интерпретаций этого прошлого и даже для создания «мифов» о нем. Наряду с удовлетворением религиозных потребностей, они широко использовались в

идеологических целях, формировали и подтверждали многочисленные идентичности. Классическим примером является культ Николы Великорецкого. Вятская губерния вообще славилась обилием «установленных по религиозным побуждениям, вследствие исторических событий или особых чудесных знамений» массовых шествий и торжественных процессий. В Пермской, по отзыву духовенства, народ также «издавна» отличался «привязанностью и любовью» к крестным ходам.

Крестные ходы были «меткой» различного рода памятных событий. В г. Вятке в память об избавлении от моровой язвы с иконами всех приходских церквей обходили вокруг старых границ города. Во день мученика Артемия (20 октября) из Александровского завода в Севолодовильевский направлялась процессия «по случаю заложения... в этот день» «забойки» (начала существования производства). «По случаю избавления от холеры» 1892 г. в Брединском поселке Оренбургской губернии 24 октября был установлен крестный ход и ежегодное празднование в честь иконы Божией Матери «Всех скорбящих радости».

Главный котельнический праздник в первое воскресенье после Петрова дня носил название «Все святые» и, по сообщению Е. И. Глушкова, был установлен «по случаю бывшего сильного скотского падежа». Однако смысл церемонии данного типа не ограничивался напоминанием о прошлой беде, а вырастал в манифестацию региональной идентичности. Это помогает прояснить празднование Прокопьева дня в Чердыни, проводившегося по сценарию, видимо, перешедшему сюда из северо-западных районов. «Еще дня за три до наступления Прокопьева дня сотни богомольцев начинают наводнять маленькое село Ныроб. 6 июля открывается торжественное шествие с чудотворной иконой, сопровождающееся сотнями сарафанов, душегреев, красных рубах, зипунов. В 5 часов пополудни 7 июля колокольный звон всех семи чердынских церквей возвестил наступление великого народного праздника. Буквально все население устремилось навстречу Ныробской святыни. И вдруг, вместо одного Николы Ныробского, невидавший этого зрелища глаз видит несколько икон и недоумевает, откуда и как взялись они. Тут-то и становится очевидным, что Прокопьев день – праздник общечердынский, торжество всего чердынского края...», – вспоминал очевидец.

Поскольку чаще всего объекты почитания были рассредоточены в пространстве, то для соединения («стягивание») памяти о них в единое целое также использовали крестные ходы. Они устанавливали, подтверждали связи между памятными местами. Широко известны крестные ходы, направляющиеся из приходского храма к столбу, на котором установлена икона, к кресту, к часовне, к другой церкви, к могилам. Ареалы шествий и способы перемещения их участников в пространстве выбирали разные. Иногда священные образа останав-

ливались в нескольких городах и более мелких населенных пунктах, охватывая своей благодатью достаточно крупный район. Существовали обходы, включающие в свою орбиту несколько уездов и, более того, пространство всей епархии или губернии. Так, «Низовый» крестный ход с иконами Вятского кафедрального собора совершали с 1 сентября по 4 декабря через города Орлов, Котельнич, Яранск, Царевосанчурск, Уржум, Нолинск, и «Верховый» – с 18 июля по 31 октября через города Слободской, Глазов, Сарапул.

С помощью крестных ходов формировалась и поддерживалась память о воинах, погибших при осаде городов Урала «воинственными инородцами». В г. Соликамске в Семик процессия «с крестом и хоругвями» направлялась из собора в кладбищенскую часовню, служить панихиду. Затем ее путь проходил через несколько захоронений жертв подобных набегов. От могилы, расположенной на огороде обывательского дома, отправлялись к могиле, над которой поставлена часовня вблизи Богоявленской церкви. Далее процессия останавливалась у часовни под Воскресенским храмом, потом у часовни, устроенной в воротах Спасской церкви. Поскольку в Спасском храме сохранилась доска с именами похороненных, то их поминали поименно. Потом шествие направлялось к последней могиле, расположенной на горе за пределами города. «Сохранять память из рода в род о вторжениях врагов религиозными учреждениями и молитвья об упокоении безвестных предков и соотчичей, положивших жизнь свою за родину, - рассуждал современник, – дело священное и благочестивое. Это живая летопись здешнего города, в которую навеки вписаны первоначальные судьбы его!». Его видение проблемы показывает, что религиозные шествия способствовали сохранению наследия предков, и, таким образом укореняли его в культуре.

Аналогичные церемонии существовали в Чердынском уезде. При «громадном» стечении народа в Искорской слободе каждый год проходил торжественный крестный ход с панихидами по местным жителям, «убиенным в сражении». «Многие благочестивые чердынские жители, – сообщал в начале 1880-х гг. А. Дмитриев, – постоянно записывают в своих поминальниках имена этих русских рядом с именами своих родных: так усердно читится их память».

Реалии региона XIX – начала XX в. показывают, что, казалось бы, чисто религиозное действие творило образ прошлого, оставалось способом восприятия (образного, эмоционального) и осмысления уральцами событий собственной истории, следовательно, относилось к актуальной стороне исторической памяти.

### **Историк и политический этикет**

Проблема политического этикета историка приобретает особую актуальность в связи с тем, что в дискуссиях последних лет, т.е. прямо на наших глазах, феномен «исторической политики» включается в сферу профессиональных интересов историка, а само это понятие становится аналитической категорией. Соединение политики и истории в одном понятии является внутренне противоречивым. Это разные сферы деятельности и типы поведения, подчиненные собственным этикетам. Наука слабо приспособлена для взаимодействию с властью, еще меньше – для активной политики. Компромисс для науки как беспристрастной деятельности – это всегда ее компрометация, серьезный ущерб ее общественному авторитету.

Профессиональные историки с понятными и оправданными сдержанностью и скептицизмом относятся к исторической политике, не без оснований полагая, что ее реализация, скорее всего, приведет к тем же результатам, что и культурная политика государства или политика в медийной сфере. Научная историография часто пребывает в аполитичном упоении и даже антиполитичной отрешенности. Заметно и ревнивое отношение историков к исторической политике, ибо при ее осуществлении мнение исследователя редко является решающим. Кроме того, в официальной политике памяти ученые видят угрозу научному статусу историографии.

Все-таки важно другое – историческая политика как явление давно существует в общественной жизни, а историческая аргументация использовалась во всех великих исторических спорах. Этнополитика, например, сопровождается активным мифотворчеством; этнические мифы, в свою очередь, предельно насыщены историческими аргументами. Каждая сторона в дискуссиях всегда имеет своих профессиональных историков, и уж ничто не мешает отдельным историческим кругам использовать в своих интересах и с ущербом для своих политических противников выводы академической историографии.

Историки среднего и старшего поколений имеют обширный и разносторонний опыт участия в исторической политике, ведь советский историографический канон предписывал, что политические и идеологические требования должны быть важнее объективного мышления исследователя. Но разве и наш взгляд в прошлое не является всегда взглядом через призму сегодняшних убеждений, в том числе, конечно, политических? А потому не будут ли наши интерпретации прошлого в принципе не вполне историчными?

Уже отмечена противоречивая сложность и постоянная изменчивость двух анализируемых феноменов. При определенных условиях – например, в военное время, когда создается угроза существова-

нию государства и народа – история может выступать в союзе с политикой. Этот союз должен опираться не на искусственный «общий знаменатель» или политкорректную «золотую середину», т.е. синтез разных явлений – речь идет о взаимодействии в соответствии с практическими общественными и политическими задачами эпохи. Такое сотрудничество, как правило, не сопровождается впечатляющими и прочными научными результатами.

Стремится ли академическая историография включить в общественное сознание категорию исторической правды как моральной ценности, ценности самой по себе? Вопрос напоминает нам о важном и трудном выборе модели исторической политики и политического этикета профессионального историка. Этот выбор имеет и очевидные внешние («дипломатические») аспекты: как найти взаимопонимание, например, с соседними народами, у которых сложились собственные представления о своей и нашей истории?

*Стефан Лер (Stefan Lehr, Münster, BRD)*

### **German historians from Prague in the interwar period and during the German occupation**

In dem Beitrag wird das historiographische und politische Wirken mehrerer Prager Historiker betrachtet, die an der Deutschen Universität in Prag in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit und unter deutscher Besatzung im Protektorat Böhmen und Mähren wirkten. Gefragt wird dabei, ob und wie man eine Radikalisierung und einen Wandel in ihrem historiographischen Werk und politischem Engagement feststellen kann. Speziell geht es darum, zu überprüfen, wann und wie die Prager Historiker das volksgeschichtliche Paradigma und rassistische Elemente übernahmen und wie sie aus dem Dritten Reich (durch Institutionen wie die Nord- und Ostdeutsche Forschungsgemeinschaft) beeinflusst wurden. Die Situation der Prager deutschen Historiker unterschied sich in vielfacher Hinsicht von derjenigen im Deutschen Reich, die vor allem im Zentrum des Beitrags von Dietrich Beyraus Vortrag stehen wird. So wirkten sie bis 1938 im Unterschied zu Deutschland in einem demokratischen Land, zugleich waren sie jedoch auch Angehörige einer Minderheit, die wiederholt ihre Unzufriedenheit gegenüber dem tschechoslowakischen Staat äußerte. Gleichzeitig waren sie beispielsweise bei Berufungen auf einen Lehrstuhl auf die Zustimmung tschechoslowakischer Behörden angewiesen. Somit eignet sich das Beispiel der Prager Historiker gut, zu überprüfen, inwiefern sie in ihren wissenschaftlichen Arbeiten politische und nationale Überzeugungen mit einfließen ließen, wie diese sich wandelten und welche Spielräume für ihr Wirken zwischen Wissenschaft und Politik vorhanden waren und wie sie genutzt wurden.



Diese Fragen sollen am Beispiel der Historiker Josef Pfitzner (Osteuropäische Geschichte), Wilhelm Wostry (Tschechoslowakische Geschichte), Gustav Pirchan (Mittelalterliche Geschichte) und Wilhelm Weizsäcker (Rechtsgeschichte) aufgrund von eigenen Archivistudien und Sekundärliteratur untersucht werden.

\* \* \*

В Чехословакии между двумя мировыми войнами проживало более трёх миллионов немцев. Германский государственный университет в Праге продолжал существовать и после возникновения Чехословацкого государства в 1918 г. и на его философском факультете работали немецкие учёные. На примере деятельности Й. Пфицнера (заведующего кафедрой истории Восточной Европы), В. Востры (заведующего кафедрой Чехословацкой истории), Г. Пирхана (профессора истории средних веков) и В. Веицакера (профессора истории права) мы рассмотрим влияние политических и национальных убеждений немецких историков на их сочинения, и выясним, насколько их взгляды изменились после заката Чехословакии в 1939 г. Особенно важен вопрос о том, когда и как они приняли парадигму так называемой народной истории (*Volksgeschichte*), а также когда в их публикациях появились расистские элементы и оказывал ли влияние Третий рейх на распространение данной концепции. Пример Чехословакии до 1939 г. тем более интересен, поскольку политическая ситуация здесь существенно отличалась от гитлеровской Германии, где уже не существовал политический плюрализм и демократия.

**С. И. Маловичко** (Российский государственный аграрный университет – МСХА, Москва)

### **Социальная память и историческая наука: проблемы целеполагания**

История, как и ее предмет, существовала уже с древности, однако специфической исследовательской областью она становится лишь в эпоху Возрождения. В новое время вместе с появлением представлений о научности начинается сосуществование, по крайней мере, двух уровней исторического знания: социально-ориентированного и научно-ориентированного. Решение о «(не)рациональности» и «(не)научности» исторического письма теперь принадлежит лишь одному из них, а именно – научно-ориентированному историописанию, которое, заложив основы европейской классической историографии, превратилось в историческую науку.

Целью научного историописания становятся нахождение истины исторических процессов, реконструкция реальных событий про-

шлого и действий исторических акторов. Научность связывалась с беспристрастным отношением к объектам исследований. Например, в середине XIX в. С.М. Соловьев писал, что «увлечение всяким чувством, как бы оно почтено ни было, может привести к очень вредным последствиям» (Соловьев С.М. Древняя Россия // Сочинения: в 18 кн. М., 1995. Кн. XVI. С. 275); И. Тэн заявлял, что история должна быть свободна от «любой предвзятости» (Taine H. Les origines de la France contemporaine: 11 vol. P., 1986. Vol. 1. P. V-X), а Ф. де Куланж, имея в виду проникновение идеологии в историческое письмо, во второй половине XIX в. настаивал на том, что историк не может говорить то, о чем думает лично (Coulanges de F. Histoire des institutions politiques de l'ancienne France: 6 vol. P., 1877. Vol. 1. P. 88-89). Таким образом, вера в беспристрастность и отрешенность, позволявшие оценивать разные аспекты и взгляды на тот или иной спорный вопрос, стали ценностями для научной истории.

Однако научному взгляду на прошлое было сложно делить объекты исследования с «другой» (социально ориентированной) историей, которая на практике не придерживалась указанных ценностей, зато в большей, чем первая, степени отвечала на потребности общественного сознания и власти, желавших иметь удобную память о прошлом. Научная история, по замечанию П. Нора, – это всегда проблематичная и неполная реконструкция того, чего больше нет, она призывает к анализу и критическому дискурсу. Напротив, память – всегда актуальный феномен, так как в процессе воспоминания переживается связь с вечным. В силу своей природы память уживается только с теми деталями, которые ей удобны. В итоге, если память помещает воспоминание в священное, то история его оттуда изгоняет и делает прозаическим (Нора П. Проблематика мест памяти // Франция-память. СПб., 1999. С. 20). Память придает актуальность той или иной информации о прошлом в связи с настоящим. Она организует, сохраняет или забывает образы прошлого и их некоторые составляющие для практической деятельности общества, для отдельных социальных групп или индивидуумов.

Историческая наука ставила задачу рационализации общественного сознания, а для ее реализации старалась изгнать из него «ненаучное» представление о прошлом, дискредитировать стратегии практического к нему отношения. Еще Соловьев отмечал (как оказалось, – преждевременно), что научный гений «убил» представления об истории, «к которым приучали русских людей XVIII века Елагины и Эмины». Сам Соловьев тоже боролся, но только уже с другими – с «антиисторическими» социальными теориями славянофилов (Соловьев С. Шлёцер и антиисторическое направление // Русский вестник. 1857. № 3-4. С. 431-480). И сейчас профессиональная историография, окончательно не расставшаяся с позитивизмом, продолжает настаивать на том, что историческое сознание «должно превалиро-

вать над социальной потребностью», и призывает бороться с социально ориентированной «ложной» историей (Тош Дж. Стремление к истине. Как овладеть мастерством историка. М., 2000. С. 31-32, 29). Ученые настаивают на том, что «мифология» не может служить заменой критической (научной) истории, поэтому задача историков состоит в том, чтобы противостоять «псевдоистории»; а память должна как можно точнее отражать реальные события прошлого (Carrier R.C. The Function of the Historian in Society // The History Teacher. 2002. Vol. 35. № 4. P. 519-526). «Ненаучное», «нерациональное» (с точки зрения науки) отношение к прошлому так и не было искоренено, так как оно связано с потребностью общества и отдельных социальных групп в конструировании своей идентичности.

Классическая историография возникла как часть предприятия по строительству наций. Однако ее научная ориентированность провела раздел между стремлением историков к научности и сугубо практическим отношением к прошлому власти и общественного сознания. Если в XVIII – первой половине XIX в. власть ориентировалась на идеи национальных историков в деле конструирования своего прошлого, то со второй половины XIX в. политики все чаще проводят такую работу почти самостоятельно (опираясь на уже готовые образы) или прибегают к помощи «удобных» для них историописателей. Здесь вполне уместно привести свежие примеры: предложенные в 2011 г. Президентом РФ Д.А. Медведевым образы «крестьянской реформы 1861 г.», а также «модернизатора императора Александра II» и сконструированный премьер-министром РФ В.В. Путиным в 2011 г. образ «премьер-министра П.А. Столыпина» (очень похожий на автора).

Профессионализация историографии сопровождалась все более увеличивающимся разрывом с общественным сознанием и, наконец, разрыв с массовым сознанием стал почти не преодолимым. История, по замечанию П. Гири, как процесс критического разыскания о прошлом не смешивает прошлое с настоящим и не судит прошлое с точки зрения настоящего. Но это нужно обществу. Поэтому «общество хочет иметь воспоминания – не историков» (Гири П. История в роли памяти? // Диалог со временем. 2005. Вып. 14. С. 120). Целеполагание постоянно обновляющейся исторической памяти, социально-ориентированного историописания, а также тех, кто использует прошлое в практических целях, отлично от целеполагания научно-ориентированной истории.

В ситуации постпостмодерна, когда власть и общество активно включаются в поиск мест памяти, которые могут их консолидировать, научная история должна не противостоять социальной памяти с ее «ложными» представлениями, а рефлексировать о разных формах конструирования прошлого и находить возможность работы с массовым сознанием. Феноменологический подход Научно-педагогической школы источниковедения Историко-архивного института позволяет выявлять в

историческом письме цель его создания, преднарративную практику, предшествующую рассказу истории, тесную связь между обращением к опыту прошлого, актуальным опытом настоящего и историей. Анализ дискурса позволяет деконструировать социальную ориентацию конструкций прошлого, связанных с телеологической направленностью рассказываемого исторического опыта или актуализацией напряжения между повествуемым опытом и ожидаемым его восприятием.

*Ю. С. Обидина* (Марийский ГУ, Йошкар-Ола)

### **Архетипы бессмертия и историческая память: о роли истории в формировании концепции современной иммертологии**

Проблема свободы и бессмертия человека стала доминирующей в России в конце XIX в. Идея победы над смертью волнует многих русских мыслителей. «Н.Ф. Федоров мыслит устранение смерти из мира как дело человеческого духа, как торжество человеческой воли, овладевшей законами бытия и покорившей природу» (Конева А.В. Смерть и бессмертие человека в русской религиозной философии // Фигуры Танатоса. Философский альманах. Пятый секционный выпуск. СПб., 1995. С. 148]. В.С. Соловьев убежден, что определенность жизни в смерти человека зависит от его свободной воли (Соловьев В.С. Философия искусства и литературная критика. М., 1991. С. 272).

Мысли Н.Ф. Федорова о воскрешении умерших и его вера в реальность этого процесса толкали ученых на поиски в этом направлении. Он писал о необходимости гигантской работы по собиранию частиц праха умерших, такой путь предсказывали ему предположения, высказанные еще Аристотелем. Согласно им, «душа», как некий «эйдос», формообразующий принцип человека, отмечает каждую вещественную частицу его тела. В посмертном состоянии она сохраняет индивидуальную печать. Подразумевается возможность восстановления предка по той наследственной информации, которую он передал потомкам. В наше время на этом основана идея и практика клонирования, создания целого организма из одной клетки, уже несущей всю генетическую информацию о нем (Спасибенко С.Г. Смерть и бессмертие: границы и безграничность социальной жизни человека // Социально-гуманитарные знания. 2004. № 6. С. 99).

«Общее дело» Н. Федорова являло собой своеобразный симбиоз подходов: идейное обоснование воскрешения из мертвых оставалось религиозным, саму же задачу решает не Бог, а человек. Для поздних представителей русского космизма, в котором «бессмертие по-научному» заявило о себе наиболее ярко, упования на Бога постепенно вообще сходят на нет. Мечты о вечной жизни приобретают технико-атеистическое измерение (Кутырев В.А. Бессмертие или жизнь // Идея смерти в российском менталитете. СПб., 1999. С. 80).

Предпосылки для синтеза разрозненных идей в целостную философскую систему не случайно сформировались только к началу XX в. (Вишев И. В. Концепция практического бессмертия человека: веки предыстории и альтернативы в прошлом и настоящем // <http://www.Kuban.su/medicine/shtm/baza/geront> (дата обращения: 12.05.2009)). Этому действительно способствовал ряд объективных причин. «Во-первых, уровень и тенденции развития науки позволяли предполагать возможность достижения физического бессмертия в относительно недалеком будущем и ставить в повестку дня вопрос о проведении широкомасштабных исследований для достижения этой цели. Но гораздо важнее было то обстоятельство, что в результате бурного развития социальных наук и революционного движения в рамках анархизма сформировалось понимание ключевой роли свободы, как основы построения оптимального, устойчивого и прогрессивно развивающегося общества, состоящего из людей, обладающих высоким уровнем развития сознания и, как следствие, нравственности, из людей, поведение которых в основном контролируется сознанием, а не биосоциальными инстинктами» (там же). Эти предпосылки реализовались в России в 1910-20 гг., когда сформировалась философия биокосмизма, которая, по всем признакам, является прототипом современного научного иммортализма (Вишев И.В. «Философия общего дела» Н. Ф. Федорова и биокосмизм // Философия бессмертия и воскрешения: По материалам VII Федоровских чтений. Вып. 1. М., 1996. С. 181), а сами биокосмисты считаются наиболее радикальными космистами (Семенова С.Г. Русский космизм // Русский космизм: Антология философской мысли. М., 1993. С. 5).

Появление этих идей именно в России было далеко не случайным. Н.Ф. Федоров был не одинок в своих изысканиях. И.И. Мечников обосновывал возможность разработки методов антистарения, являлся одним из основателей геронтологии, П.И. Бахметьев одним из первых исследовал возможность применения анабиоза для продления жизни. Революция 1917 г. произвела огромные изменения в общественном сознании, дух революционных преобразований, ускорения прогресса вызвал повышенный интерес у людей к будущему, в том числе к идеям преобразования не только общества, но и человека, причем ключевым моментом такого преобразования было устранение его смертности – идея, широко обсуждавшаяся в 20-е гг. Важным является и то обстоятельство, что отечественные биокосмисты первыми объединили все подходы для достижения бессмертия – в их работах упоминаются и попытки омоложения, и анабиоз, и физическое воскрешение (Соловьев М.В. Формирование научного иммортализма // Тезисы докладов и сообщений конференции «Наука, философия и культура в России и на Западе: XVII-XX век». СПб., 1997. С. 32).

Системообразующим тезисом философии космизма, по мнению И.В. Вишева, является тот, «который устраняет мировоззренческую парадигму, утвердившуюся со времен Гомера, согласно которой смертность считалась атрибутивным и отличительным признаком человека. Именно “смертный” стало его нарицательным именем в противоположность “бессмертным” – богам» (Вишев И.В. Концепция практического бессмертия человека: вехи предыстории и альтернативы в прошлом и настоящем // <http://www.Kuban.su/medicine/shtm/baza/geront> (дата обращения: 12.05.2009)). «Смерть, – утверждал Н.Ф. Федоров в опровержение традиционных воззрений, – есть свойство, состояние, обусловленное причинами, но не качество, без коего человек перестает быть тем, что он есть и чем должен быть» (Федоров Н.Ф. Собрание сочинений: в 4 т. Т. 1. М., 1995. С. 358).

М.В. Соловьев считает, что «сравнение характерных особенностей научного иммортализма, биокосмизма и космизма показывает, что все эти направления по сути тождественны, ибо как достижение бессмертия подразумевает глобальность, космичность, преобразования человека, общества и природы, так и активная эволюция человека в биосферно-космическом контексте подразумевает достижение им бессмертия. Поэтому вполне можно определить научный иммортализм как направление космизма, изучающее вопросы достижения личного бессмертия» (Соловьев М.В. Научный иммортализм и перспектива физического бессмертия // <http://www.transhumanism-russia.ru> (дата обращения 12.05.2009)).

*Ханс-Христиан Петерсон (Hans-Christian Petersen,  
Johannes Gutenberg-Universität, Mainz, BDR)*

### **The scholarly discussion on the East European Jews in Nazi Germany**

The question about the relationship of National Socialism and scientific research has shaped the historiographical debates in Germany since the end of the 1990s. One of the fields, which were discussed most intensely here, was the German ‘Ostforschung’ (research of the East). In the beginning it was developed as a reaction to the German territorial losses after the First World War, but soon the ‘Ostforschung’ became a multidisciplinary field of research in the following years, striving to establish these claims through scientific legitimation. Based on the concept of a German ‘Volks- und Kulturboden’ (a German ethnic territory and a cultural area) one assumed a superiority of German culture in comparison to those of the East-Central European people in the tradition of the German ‘Kulturträgertheorie’ (theory of culture bearers). ‘The East’ became a negative projection screen, an ‘area’, that required an alleged ‘re-organization’ under German sovereignty.

Additionally this specific German view of ‘the East’ focused on the Jewish population of the states east of the German border. From 1933 the NS-‘Judenforschung’ (Jewish research) started to develop, a distinct research field whose goal it was to eliminate the Jewish researchers from the tradition of the German-speaking Jewish studies, shaped mainly by Jewish scientists until then and to create a „Jewish research’ without Jews“ (Dirk Rupnow). The focus was on the examination of the Jewish question from an explicit antisemitic perspective and on the displacement of other people and perspectives.

The lecture will bring up for discussion, how the scientific field of ‘Judenforschung’ developed and which persons and institutions played an important role in this process. Besides this the themes, methods and scientific self understanding of the ‘Judenforscher’ will be examined. The book “Das Judentum im osteuropäischen Raum” from Peter Heinz Seraphim, published in 1938, will serve as a case study. Both the book and its author were held as central ‘scientific’ authorities concerning the investigation of the ‘Jewish question’ during the Nazi time. On the basis of this example the question about the relationship of politics and science is to be discussed at the same time: Which role played the ‘Judenforschung’ for the antisemitic politics of the Nazi regime and the Shoah?

As an explanatory model I will refer to the considerations of Mitchell G. Ash here amongst others, who understands science and politics as two ambits, which are not antagonistically opposed to each other, but rather represent resources for each other. Finally then still the question is to be raised, what happened to the ‘Judenforschung’ and its persons after the end of the Nazi rule. To what extent did the year 1945 represent a break in this context and accordingly which adjustments or continuities can be constituted?

*Т. М. Смирнова* (Государственный университет  
аэрокосмического приборостроения, Санкт-Петербург)

### **Феномен Петербурга как многонационального социума: социокультурная миссия истории**

Феномен Петербурга – единственного в мире мегаполиса с населением более миллиона человек почти на 60-й параллели – невозможно понять и объяснить без его многонациональности. Петербургская культура не может быть определена в рамках одной этнической составляющей, она полифонична по определению. Многонациональность – это судьба Петербурга, источник его блестящего восхождения и непрерывного развития, соль его подлинной столичности и уникальности.

В Петербурге всегда численно преобладали русские (от 82 до 94% в разные исторические периоды), но столь же постоянным было присутствие 6-18% представителей десятков иных национальностей. Важнейшая демографическая закономерность: население Петербурга

*никогда* не увеличивалось в силу естественного прироста, но *всегда* – за счет механического притока новых людей. При основании города все его население было пришлым, а затем радикально обновлялось после революции и гражданской войны, после блокады и после распада СССР. Петербург создавался трудом и гением людей самых разных национальностей, как российских подданных, так и иностранцев. «Укорененность» в Петербурге не зависит от национальности, петербуржцы, в том числе так называемые «коренные», являются представителями практически всех российских этносов, сколько бы их ни было в переписных списках. По переписи населения 2002 г. в нашем городе проживают представители 170 национальностей, из них около 85% – русские, а свыше 15% представляют различные национальные меньшинства (по отношению к этническому большинству). Самыми многочисленными среди них (после русских) являются украинцы, евреи, белорусы, татары, азербайджанцы, армяне, грузины.

Многонациональный Петербург говорит на русском языке, но в городской речи много особенностей, вызванных постоянными тесными контактами с другими языками. При этом важно отметить благотворное фонетическое влияние немецкого и финского языков на петербургский русский язык, что выражается, в частности, в более точном соответствии устной речи письменному тексту (например, твердое произношение «чн» вместо московского «шн»). Да и самую «долгоиграющую» грамматику русского языка составил петербургский немец, филолог Яков Карлович Грот: установленные в ней единые нормы русского правописания – «обязательное написание по Гроту» – действовали более 30 лет, до 1918 г.

На улицах нашего города соседствуют храмы разных вероисповеданий – ведь 40 из официально зарегистрированных в России 53-х конфессий наличествуют в Петербурге. Основные из них – православие, католичество, лютеранство, ислам, иудаизм, буддизм. Наш город хранят святые покровители разных вероисповеданий: православный Александр Невский, католики Рафал Калиновский, Адам Хмеловский, Юргис Матуляйтис, Августин Лещевич, Болеслава Ламент, Урсула Ледуховская, иудей Иосеф-Ицхак Шнеерсон.

Быт и кулинарные пристрастия горожан – также результат этнических взаимовлияний. Любимая детьми и взрослыми рождественская–новогодняя елка пришла из Германии сначала в Петербург, и только потом распространилась по всей России. Именно в Петербурге – раньше всех в России – стали употреблять сливочное масло: ведь это было «чухонское», то есть финское масло. Это «чухонское масло» мазали на белый немецкий хлеб, продаваемый в немецких же булочных, причем по утрам булочник обслуживал покупателей через «васисдас» – форточку, появившуюся специально для таких случаев. К такому аппетитному бутерброду лучше всего подходил не привычный чай, а заграничный кофий.



Для города привычны праздники разных народов. Русская Масленица, татарский Сабантуй, чувашский Акатуй, бурятский Сурхарбан, финский Юханнус, латышский Лиго, еврейский Пурим, марийский Пеледыш-пайрем и другие стали составной частью праздничного календаря петербуржцев. Совершенно естественно выглядят на общем светском фоне культуры религиозные праздники разных вероисповеданий – петербуржцы ухитряются радостно отмечать рождество и по католическому и протестантскому, и по православному календарю, знают мусульманский Курбан-байрам, охотно празднуют не только христианский календарный Новый год (опять же по новому и по старому стилям), но стремятся продлить радость его наступления и по китайскому, и по буддистскому календарю, встретить и узбекский Новруз, и казахский Наурыз, и якутский Ысыах.

Сложившееся в XIX в. представление о Петербурге как самом нерусском из всех русских городов, при всей его неоднозначности, следует признать более адекватным, чем возобладавшее в последние десятилетия в массовом сознании и в политике мнение о русском городе, в который «понаехали разные» и тем «испортили» «петербургский дух».

Культура города складывалась и развивалась в непрерывном взаимообмене достижений разных национальных культур, и потому является столь мощной, притягательной, завораживающей, что ее влияния не мог избежать ни один побывавший здесь человек, а для деятелей науки и искусства она становится катализатором их таланта и усилителем их творческой потенции. И сам Петербург был и остается центром науки и образования, настоящей «кузницей кадров», в которой формировалась подлинная элита многонациональной России. Интеллигенция разных национальностей осознавала себя здесь в качестве ведущей духовной силы своих народов. Здесь учились представители практически всех народов России и сопредельных стран, здесь была создана письменность для десятков ранее бесписьменных народов, здесь осознали свою высокую миссию многие просветители разных народов. Но все это становилось возможным потому, что в Петербурге жили, работали, взаимодействовали, а главное – сотрудничали обычные люди разной этнической принадлежности, объединенные великим городом.

В современных условиях, когда депопуляция «старого» российского населения и перекосы социально-экономического развития на постсоветском пространстве вызвали значительный приток иностранной рабочей силы в РФ, возник и раздувается жупел миграционной угрозы. Между тем история страны в целом и Петербурга – в особенности, свидетельствуют: аккультурация и социальная адаптация представителей любых этнических групп в доминирующем русскоязычном поле не только реальна, но и плодотворна для *всех* участников процесса.

### **Историографический компонент в современных школьных учебниках по отечественной истории**

Школьные учебники и учебные пособия по истории, как часть процесса по распространению полученных научных знаний о прошлом, являются важными историографическими фактами, позволяющими в концентрированной форме судить об уровне развития исторической науки. Специфика учебной литературы заключается в том, что научно-историческое знание в них подчинено учебно-методическим целям. Тем не менее сохраняется тесная связь с общеисториографическими процессами, протекающими в науке.

Достижения исторической науки в школьной литературе отражаются двояко. Во-первых, в скрытой форме, когда научные концепции преподносятся без указания на имя их авторов или сторонников, и, во-вторых, в открытой форме, когда теории и суждения историков указываются со ссылкой на авторов. Последнее можно обозначить термином историографический компонент, так как данные сведения вводят учеников в калейдоскоп мнений, существующий в исторической науке, знакомят с ее историей. Проблема применения историографического компонента имеет важное научное и педагогическое значение, поскольку подводит учащихся к мысли, что знание о прошлом не есть что-то неизменное и однозначное, а появляется в результате борьбы различных точек зрения.

В советское время существовала стройная концепция отечественной истории, которая базировалась на определенных устоявшихся и санкционированных сверху представлениях о прошлом. С распадом СССР ситуация резко изменилась. Ослабление государственного контроля в сфере образования и отсутствие общепринятой концепции отечественной истории привели к появлению учебной литературы, которая строилась на принципах проблематизации исторического образования. В таких пособиях историографический компонент играл одну из ключевых ролей. Несмотря на определенные преимущества, данный подход не получил дальнейшего развития.

Вскоре стало ясно, что оптимальным является подход, когда историографические и источниковедческие экскурсы не составляют основу книги, а либо органично вплетаются в текст учебника, либо играют роль методического дополнения, в качестве контрольных заданий. По такому принципу строится подавляющее большинство современных учебников.

Отмечая общую тенденцию, можно заметить, что на протяжении последних десяти-пятнадцати лет доля историографического

компонента в школьных учебниках только снижается. В учебниках по истории XX в. какие-либо ссылки на историков вообще практически отсутствуют. Это объясняется несколькими причинами. Во-первых, общепризнанных классиков в исторической науке, специализирующихся по данному периоду, нет. После развала Советского Союза авторитет специалистов по истории XX в. был невысок («доктора фальсификаторских наук» – Р. Быков), поэтому ссылаться на их труды не представлялось возможным. Во-вторых, представители дореволюционной историографии отличались, не в пример современному ученому-историку, образностью и литературностью языка, поэтому их сочинения отлично вписываются в образовательные задачи школьного учебника. В-третьих, в отличие от более ранних периодов русской истории, от новейшего времени сохранилось огромное количество документов, которые можно эффективно использовать в учебном процессе. Кроме того, источники по истории XX в. написаны на понятном школьникам языке, поэтому не требуют перевода или пересказа, что тоже немаловажно.

Историографический компонент используется в современной учебной литературе для нескольких целей. В первую очередь – это попытка придать тексту учебника или заданию проблемный характер при помощи столкновения различных мнений. Также точки зрения различных историков используются в качестве иллюстрации, когда необходимо дополнить текст ярким образом или метафорой. Нередко обращение к суждениям знаменитых историков является ссылкой на общепризнанные авторитеты для подтверждения собственной правоты. Особой популярностью среди авторов учебников за художественность стиля и выразительность образов и характеристик пользуются А.С. Пушкин (хотя он и не являлся профессиональным историком), В.О. Ключевский, Н.М. Карамзин и С.М. Соловьев.

Отрадно, что тот проблемный потенциал, который в себе несет историография, активно применяется в различных дидактических материалах, служащих дополнением к основной учебной литературе. Между тем историография должна оставаться важным компонентом именно текста учебника. Но использовать ее надо немного иначе, нежели это делается сейчас. Наверное, стоит отказаться от ознакомления учащегося с полемикой по частным вопросам, а предложить ему различные концепции отечественного исторического процесса в целом. В учебной литературе должны быть представлены основные точки зрения на общее развитие России с указанием их авторов. Делать это можно во введении к учебнику. Конечно, концепции эволюции общества (в том числе и российского) преподаются в курсе «Обществознания», но преподносятся в отрыве от конкретного материала. Это приводит к тому, что абстрактные теории быстро забываются. Между тем, объединение теоретического и эмпирического материала в едином тексте учебника позволяет

проверить на фактах (конечно же, в меру способностей учеников) предложенные объяснения отечественной истории. В особенности подобный подход перспективен в рамках т.н. проблемного и развивающего обучения.

Постепенное удаление историографического компонента приводит к обеднению научного и методического потенциала учебной литературы, а ученики приучаются к некритическому и беспроблемному восприятию фактов и теорий. Все это может способствовать теоретическому снижению уровня школьного материала, а у школьника окончательно может сложиться впечатление, что история – это хронологическая таблица в конце книги.

*Р. С. Черепанова* (Южно-Уральский ГУ, Челябинск)

**Русские «бои за историю»:  
становление российской историографии  
в общественной полемике первой половины XIX в.**

Становление российской историографии пришлось на эпоху «изобретения нации», то есть интенсивного национального мифотворчества. В отсутствие античных и средневековых традиций, подогреваемые романтическим отношением к прошлому, русскую историю писали по явному и по негласному заказу – то императоров, то общества, то публики – такие яркие идеологи, пропагандисты, публицисты, художники (то есть «профессиональные» жрецы мифов), как Н.М. Карамзин, С.Н. Глинка, А.С. Пушкин, С.П. Шевырев, М.П. Погодин, Ф.В. Булгарин, К.С. Аксаков, Т.Н. Грановский, А.С. Хомяков, К.Д. Кавелин, В.О. Ключевский, П.Н. Милюков, – а если к этому списку добавить тех, кто лишь время от времени, но с заметным общественным резонансом, как, например, Н.В. Гоголь, «баловался» историческими сочинениями (а Гоголь даже преподавал курс истории), то перечень займет не одну страницу. Русская историография, в отличие от западной, сразу рождалась в национально-мифологических боях, не имея за плечами никакой подготовительной стадии. Начиная с «анти-норманиста» М.В. Ломоносова, ни один «исторический факт» не попадал в «историю» вне его значения для национальной судьбы, а значит, был предельно мифологически нагружен. Н.М. Карамзин прямо признавал взаимосвязь своей «Истории» с написанной на злобу дня и слабо идеологической запиской «О древней и новой России».

При частых сменах правительственных курсов исторические мифы, задействованные в процессе национального культуротворчества, также постоянно корректировались. Царствование Александра II предпочитало мифологизировать совсем иные сюжеты из отечественного прошлого, чем царствование Николая I или Александра III; а консервативное правительство Николая II использовало иные мифы,

нежели консервативное правительство Александра III. Советский период развития исторической науки, в свою очередь, протекал на фоне собственных мифологических переживаний. В итоге российская историческая наука в поступательном развитии своих школ и направлений представляет собой прежде всего великолепную иллюстрацию поисков обществом своего лица.

Основная схема русской истории определилась уже в первой половине XIX в., и особенно в 1830-50-х гг. Споры этого времени велись не только с печатных страниц, но и с преподавательских кафедр, когда, уличая друг друга в натяжках и невежестве, конкурируя за поддержку образованной общественности, читали свои публичные лекции по истории С.П. Шевырев и Т.Н. Грановский.

Ключевыми точками русских сражений за образ национальной истории выступали: призвание варягов, традиции Древней Руси (и роль в ней «вольных городов», вроде Новгородской республики или «Волина», у Грановского) монгольское нашествие, царствование Ивана Грозного и особенно Земские соборы и опричина, избрание Романовых, эпоха Петра Великого, и, наконец, как особый образ, великое и ужасное русское Самодержавие. Под прикрытием каждого сюжета, на самом деле, велся актуальнейший идеологический спор о «русских началах» (следовательно, о настоящем и будущем России), и о роли, положительной или негативной, сильной государственной власти в отечественной истории.

Бои за историю обостряло отсутствие у спорщиков единого понятийного аппарата. Одно и то же явление подчас называлось совершенно по-разному, и, наоборот, под одним словом могли скрываться разные смыслы. Такая путаница касалась, например, понятия «народность». Белинский комментировал проблему так: «Народность... предполагает что-то неподвижное, раз навсегда установившееся, не идущее вперед... Национальность, напротив, включает в себе не только то, что было и есть, но что будет или может быть...» (Белинский В.Г. Полн. собр. соч.: в 13 т. М., 1954. Т. 5. С. 121, 123, 124). Естественно, что народность, в такой логике, полагалось преодолевать, а национальность не могла теряться ни от какого ученичества и частичных заимствований. Для славянофилов же понимание народности и национальности было совершенно обратным (Хомяков А.С. О старом и новом. М., 1988. С. 138; Киреевский И.В. Избр. ст. М., 1984. С. 97). Столь же полярно понимали «славянофилы» и Белинский понятия «публики» и «народа». Где есть публика, писал Белинский, там есть и общественное мнение, которое отделяет пшеницу от плевел, награждает истинное достоинство. К. Аксаков же именно публике приписывал обезьянничество, пустоту, а народу – общественное мнение, духовную жизнь (Белинский В.Г. Полн. собр. соч. М., 1954. Т. 4. С. 376, 426, 427; Ранние славянофилы. А.С. Хомяков, И.В. Киреевский, К.С. и И.С. Аксаковы / Сост. Н.Л. Бродский. М., 1910. С. 122).

Неточный и подчас «эзопов» смысл несли также понятия: «образованность», «просвещение», и даже «литература».

Иными словами, обсуждалась и оспаривалась масса вещей – кроме общего для стадии национального мифотворчества тезиса об «особом пути» своей страны в истории. Факты и теории ложились к подножию этого тезиса. Руководящую «идею» русской жизни как общинную описал и обосновал в своих трудах С.М. Соловьев. В.О. Ключевский, соответственно своим взглядам на отношение России к Западу и развивая свойственный славянофилам и Соловьеву географический, социально-экономический и культурный детерминизм, разрабатывал важнейшие для национальной идеологии темы: «Боярская дума Древней Руси» (1882), «Императрица Екатерина II. 1786-1796 гг.» (1896), «Петр Великий среди своих сотрудников» (1901).

Во второй половине XIX в., однако, позитивизм и марксизм делают национальные клише неактуальными, рационально-линейная версия прогресса одержит верх над конкурентами, и, оттолкнувшись от «Феодализма в Древней Руси» Н.П. Павлова-Сильванского (1907 г.) начнет свое триумфальное шествие по русскому XX веку, вплоть до того момента, когда новые политические реалии конца 1980-х гг. не начнут новые идеологические – и исторические – споры.

*К. И. Шнейдер* (Пермский ГУ)

### **Миссия истории и историка в раннем русском либерализме**

Не будет преувеличением сказать, что в общественном сознании XIX в. история играла роль одной из центральных и основополагающих наук. Она выполняла функцию «наставницы жизни», которая не только «позволяла» извлекать необходимые уроки из прошлого, но и «планировать» движение на историческую перспективу. В самом общем виде это можно объяснить приверженностью современников той эпохи идеям существования единой человеческой истории, линейности исторического времени, открытости и доступности тотального исторического знания экспертной оценке. Не стали исключением из правил и те отечественные мыслители середины XIX столетия, которые по праву могут считаться основателями раннего русского либерализма. К их кругу следует отнести К.Д. Кавелина и Б.Н. Чичерина, идейных наследников Т.Н. Грановского, а также П.В. Анненкова, И.К. Бабста, В.П. Боткина, А.В. Дружинина, Е.Ф. Корша.

Для них история являлась как всеобщим мерилom мудрости и закономерности общественного развития, так и эквивалентом беспристрастности и стабильности в постоянно меняющемся мире. В иерархии историософских представлений ранние русские либералы, в первую очередь, отдавали предпочтение социальному прогрессизму. По их мнению, общественное развитие есть результат движения

социума от простых к сложным формам существования. При этом либералы неоднократно оговаривались по поводу неизбежных отклонений и задержек в «историческом проживании», многочисленных особенностей национальных историй, непредсказуемости конкретных достижений. И все же в отечественном раннелиберальном дискурсе доминировала идея «лучшей судьбы» всех народов и явный социальный оптимизм.

Такое понимание исторического процесса русскими либералами середины XIX столетия позволяет отнести их к сторонникам идеи «большого нарратива». В конечном счете, они не сомневались в существовании общей истории человечества с уже известными целями, но разнообразным и скрытым от глаз конкретным содержанием. Поиск методологических истоков этой теоретической позиции неизбежно приведет нас к распространенному в тот период в европейской (германской) исторической мысли мнению о наличии метаистории, которая нуждается в очень тщательном исследовании ее эмпирического содержания. Совершенно не удивительно, что ранние русские либералы, будучи учениками немецкой исторической школы, являлись ее апологетами.

При всей своей ориентации на прогрессистский вектор исторического развития ранние русские либералы активно обсуждали национальные версии общественного движения. В этом вопросе они являлись последовательными сторонниками идеи многообразия социальных конструкций у тех или иных народов, проживающих собственную историю в неповторимых условиях. Разницу между ними либералы объясняли чаще всего уникальными «свойствами духа» социума и заложенными в его прошлом традициями.

История же, в соответствии с логикой ранних русских либералов, исполняла роль «плавильного котла», в котором посредством усиленной внутренней работы каждого общественного организма происходила «отливка» новых форм жизнедеятельности, способных к восприятию перспективных целей развития, не порывая с национальной спецификой. И все же между общими для всех народов ориентирами прогресса и самобытностью отечественные либералы однозначно выбирали будущие достижения, несмотря на многочисленные оговорки о необходимости учитывать существующие традиции.

Еще одной составляющей в теории истории русских либералов середины XIX в. была личность, без которой любое, в том числе и прогрессивное развитие общества, представить невозможно. И вновь возникла проблема соотношения, в данном случае уже между глобальным поступательным социальным движением и ролью, местом личности в нем. На первый взгляд либералы явно актуализировали тему личностного начала в историческом процессе, не подвергая сомнению его креативность, способность непосредственно влиять на ход и логику конкретных событий.

В целом, в раннем русском либерализме часто предпринимались попытки концептуально соединить в историческом масштабе свободу личности с финальной обусловленностью общественного движения, неограниченное поле для человеческой деятельности с практически безальтернативным знанием итогов социального развития. Но в результате, высшая целесообразность, под которой в либеральной среде понималась эффективная работа совокупного общественного разума, «духа социума», властно корректировала креативные интенции любой личности. Совершенно не случайно в либеральной иерархии историософских понятий прогрессизм не просто опережал личность, но и в значительной степени детерминировал ее витальное существование. Миссия истории в интерпретации либералов скорее заключалась в кристаллизации общего цивилизационного начала посредством интенсивной внутренней работы общества по «воспитанию» и согласованию между собой частных устремлений людей.

Не меньшее значение в раннем русском либерализме придавалось корректному, научно выверенному подходу к изучению глобального исторического пространства. Ранний русский либерализм определенно пропитан идеей мессианской роли истории для судеб любого социума. «Верховный» нравственный закон, неизменно корректирующий историческое движение, воспринимался либеральными мыслителями в качестве самого устойчивого иммунитета против рукотворного социального эгоизма. В конце концов, национальная история того или иного народа должна обрести естественную форму своего существования, что в раннелиберальном дискурсе не в последнюю очередь зависело от результатов развития профессионального гуманитарного знания.